Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

261 (6.11.1942)

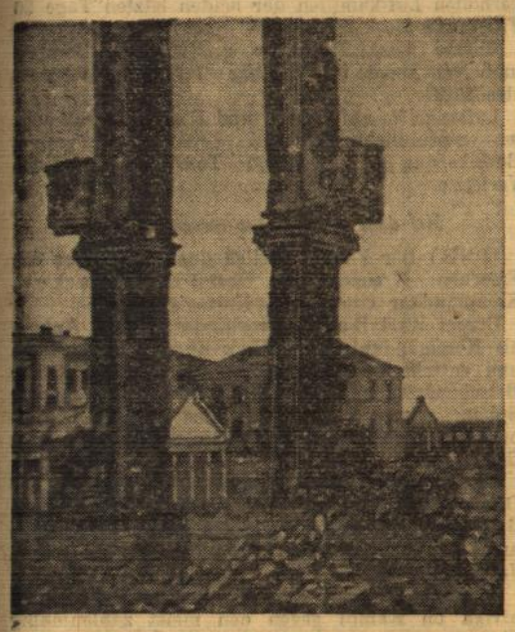
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 261 | Haslach, Freitag, den 6. November 1942 | 18. Jahrgang



Im Verlauf der mit beispielloser Erbitterung geführten Kämpfe ist die Riesenstadt Stalingrad zu einem wüsten Trümmerhaufen geworden. — PK.-Kriegsberichter Jesse (Sch)

Der Ausgang der Wahlen in USA.

d. Genf, 5. Nov. Nach Meldungen aus Washington wurden im Repräsentantenhaus 218 Demokraten und 205 Republikaner gewählt. Acht Wahlergebnisse stehen noch aus. Der Senat setzt sich nach den Ergebnissen der jetzigen Wahl aus 56 Demokraten, 38 Republikaner und 1 Unabhängigen zusammen. Ein Wahlergebnis ist noch nicht bekannt. Bei den in 33 Staaten stattfindenden Gouverneurwahlen wurden an Stelle der bisherigen 18 demokratischen und 13 republikanischen Gouverneure jetzt 13 Demokraten und 17 Republikaner sowie ein Progressiver gewählt.

*

* Der Ausgang der amerikanischen Kongreßwahlen wird sowohl in den USA. selbst als auch in England als symptomatisch für die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der inneren und äußeren Kriegsführung Washingtons angesehen. Die Desorganisation auf dem Gebiete der nordamerikanischen Kriegswirtschaft bildet nach Meinung einflußreicher republikanischer Kreise den Hauptgrund. Wie weit sich die demokratischen Verluste politisch auswirken, läßt sich allerdings noch nicht übersehen; es ist jedoch zweifelhaft ob die republikanischen Gewinne den Kriegskurs Roosevelts beeinträchtigen werden; denn auch die Republikaner sind für die gegenwärtige Kriegspolitik, wie der neugewählte republikanische Gouverneur von Neuyork in einem Telegramm an den Präsidenten auch zum Ausdruck gebracht hat.

U-Boot-Erfolge trotz schwerer Wetterlage

In riesigen Operationsgebieten 26 Schiffe mit 168 000 BRT. versenkt

* Zu den neuen Erfolgen der deutschen U-Boote teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Seit Ende Oktober konnten trotz der schweren Wetterlage, die im Atlantik herrschte, in kürzesten Abständen immer neue U-Boot-Erfolge durch Sondermeldung bekanntgegeben werden. In gruppenweisem Einsatz gelangen vernichtende Schläge gegen feindliche Geleitzüge, bei denen sich die Hohe Schule des U-Boot-Krieges unter erschwerten Bedingungen bewährte. Dies zeigt sich besonders daran, daß es den deutschen Booten jetzt gelang, mit den Resten des Neufundland-Geleitzuges erneut Fühlung zu bekommen. Obwohl sich der Feind schon durch den Verlust von 16 Schiffen in höchster Alarmstufe befand und seine Sicherungsstreitkräfte auf die wenigen übriggebliebenen Dampfer konzentrieren konnte, gelang den deutschen Booten der wiederholte Geleitangriff, der zur Versenkung von sechs weiteren Schiffen führte.

Wohl selten ist die Reichweite des U-Boot-Krieges so anschaulich geworden wie durch die Sondermeldung vom 5. November. Während sich noch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die großen Geleitangriffe im Nordatlantik richtete, waren andere U-Boote vom Nördlichen Eismeer bis in den südwestlichen Teil des Indischen Ozeans am Feind und machten in Einzeljagd reiche Beute. Sie trafen damit nicht nur die Versorgung der britischen Insel, sondern auch den Waffennachschub für die Bolschewisten sowie für die Briten in Nordafrika. Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurde, hatte eine Deckladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die im Mittel- und Südatlantik den U-Booten zum Opfer fielen, hatten Spezialerze für die amerikanische Rüstungindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

Besonders aufschlußreich ist die Feststellung, daß einer der versenkten Dampfer die Besatzungen von fünf anderen Schiffen an Bord hatte. Auch darin liegt eine Teilbestätigung der vom Gegner verheimlichten Schiffsverluste. Da ein Handelsschiff nicht genügend Rettungsboote oder Flöße mit sich führt, um außer der eigenen Besatzung auch noch die von fünf anderen Schiffen auf ihnen unterzubringen, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieser Besatzungen untergegangen ist. Bei der Knappheit an Seeleuten treffen die hohen Personalverluste die britische und amerikanische Schiffahrt besonders empfindlich.

Der neue Schlag gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt

Erbitterter Fortgang der schweren Abwehrschlacht in Aegypten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im westlichen Kaukasus erstürmte Infanterie nach Abwehr starker Gegenangriffe feindliche Stellungen.

Kampfflieger vernichteten im Hafengebiet von Tuapse drei Handelsschiffe mit zusammen 5800 BRT. Nahkampfflieger griffen den feindlichen Nachschub an.

Im Raum von Alagir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Versorgungslager der Sowjets im Raume zwischen den Flüssen Kuma und Terek sowie Eisenbahnzüge südlich von Astrachan wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Stalingrad wurden Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben, Vorstöße des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga versenkten einen größeren Flußdampfer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolga-Knies und Batteriestellungen ostwärts des Stromes.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen Uebersetzversuche ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Oertliche Angriffe des Feindes scheiterten. Kampfflieger bombardierten trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtigen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt der Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 61 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Aegypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee setzt den massierten feindlichen Angriffen äußersten Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampffliegerkräfte führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind dreißig Flugzeuge ab. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Im Nordmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigte zwei große Frachtschiffe.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote in weit verzweigten Operationen, die vom nördlichen Eismeer bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichten, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichen Angriffsgeist den feindlichen Transportflotten neue schwerste Verluste zugefügt.

Im Nordatlantik erhielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten aus ihm weitere sechs Schiffe mit 37 000 BRT. und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.

Andere Unterseeboote versenkten in Einzeljagd im nördlichen Eismeer bei der Insel Jan Mayen im Nordatlantik bei St. Johns, im Aequatorgebiet bei der Insel Fernando Noronha, im Südatlantik, vornehmlich im Seegebiet um Kapstadt und in den Randgebieten des indischen Ozeans südlich von Madagaskar 20 Schiffe mit 131 000 BRT. Eines von diesen ist mit fünf Dampferbesatzungen untergegangen, die von versenkten Schiffen an Bord genommen waren und in den verfügbaren Rettungsbooten keinen Platz fanden.

Damit hat der Feind wiederum 26 Handelsschiffe mit insgesamt 168 000 BRT. verloren. Ein Teil dieser Schiffe war mit Kriegsmaterial für die Nordafrika-Front bestimmt.

Der Kampf auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld geht weiter

Große Verluste der Briten an Flugzeugen und Panzern

* Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld führten die britischen Großangriffe und die Gegenstöße der Achsentruppen zu erbitterten Kämpfen. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mittleren und südlichen Abschnitt der El Alamein-Front alle verfügbaren Truppen und Panzer abgezogen und diese im Schutze der Sandstürme an den Küstenabschnitt geworfen. Mit diesen frischen Truppen begannen die Briten in der Frühe des 31. Oktober ihren Angriff mit stärkstem Trommelfeuer. Dann setzten sie massierte Infanteriekräfte auf schmalem Raum im Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sidi Abd el Rahman zum Vorstoß an. Unter schwersten Opfern gelang es den Australiern, in die deutschen Stellungen an der Bahn einzudringen. Durch rücksichtslosen Einsatz weiterer Infanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind, diesen örtlichen Erfolg auszuweiten, doch hielten die deutschen Grenadiere ihre Gräben rings um die Einbruchsstellen so lange, bis um 12 Uhr mittags der deutsch-italienische Gegenstoß den Feind mit voller Wucht traf. Es kam zu mehrstündigen Panzerschlachten, in denen 18 britische Panzer zerschossen wurden und zahlreiche weitere schwer beschädigt im Wüstensand liegen blieben.

Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihre Gegenangriffe fort. In den breiten, mit zahllosen Stützpunkten besetzten Sanddünen, zwischen Eisenbahn und Meer entbrannten erbitterte Kämpfe. Hier schlugen sich die deutschen Truppen gegen britische Stoßkeile, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Zange wurde im Gegenstoß geöffnet.

Mit zäher Verbissenheit wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerster Feuervorbereitung drangen die von zahlreichen Panzern unterstützten Kolonialtruppen vor und konnten, wenn auch nur unter schwersten Verlusten, erneut Boden gewinnen. Im Gegenangriff wurde dieser Stoß aufgehalten. Wieder verloren die Briten an 90 Panzer und einige hundert Gefangene. Ebenso erbittert waren die Kämpfe unserer Luftwaffe, deren Geschwader gegen britische Panzer- und Fahrzeugansammlungen eingesetzt waren. Als starke Verbände britischer Jagdflieger erschienen, drängten die deutschen Jäger den Feind aus dem Angriffsraum heraus und schossen in Verfolgungskämpfen elf britsiche Jagdflugzeuge ab. Vier weitere stürzten im Feuer italienischer Jäger ab.

Trotz ihrer ungeheuren Ausfälle an Truppen und Waffen am 10. Tage ihres Großangriffs setzten die Briten am 3. 11. unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte den Versuch fort, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen. Schon beim Aufmarsch dieser mehrerer hundert Panzerkampfwagen zerschlugen die Bomben unserer Sturzkampfflugzeuge viele schwere Panzer, während gleichzeitig unsere Jäger, die den Angriff der Sturzkampfflugzeuge sicherten, 21 britische Flugzeuge zum Absturz brachten. Als die britischen Kampfwagen nach dem Einbruch in das deutsch-italienische Stellungssystem südlich von Sidi abd el Rahman versuchten, diese schmale Bresche zu erweitern, empfing sie das Abwehrfeuer der panzerbrechenden Waffen. Obwohl die erste Welle des britischen Panzerkeils durch die Granaten schwerer Flakgeschütze, durch Bomben der Sturzkampfflugzeuge und mitten in der tobenden Artillerieschlacht durch Minen und geballte Ladungen unserer Grenadiere zerfetzt worden war, rollten immer neue britische Panzer, aus allen Rohren feuernd, gegen die deutsch-italienischen Stellungen an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf der deutsch-italienische Gegenstoß die Flanke des Feindes. In härtestem Ringen gelang es, die Briten Meter um Meter zurückzudrängen. Wenn auch unter Verlusten, so behauptete die deutsch-italienische Panzerarmee doch am Abend des elften Tages des britischen Großangriffs immer noch das Schlachtfeld.

In der folgenden Nacht und am 4. 11. waren die Fronten völlig ineinander verkeilt. Aus den Stützpunkten der deutsch-italienischen Panzerarmee und aus den Igelstellungen der Briten kämpfte man nach allen Seiten. Um diese Verkrampfung der Front zu lösen, wurden die eigenen Truppen aus einzelnen Abschnitten in die vorbereitete zweite Stellung zurückgenommen. Die Achsenluftwaffe sicherte den Luftraum, sodaß die britischen Bomber in ihrem Kampfeinsatz gegen diese Operationen stark behindert wurden. Hierbei und im Verlauf weiterer Angriffe gegen die britische Aufmarschbasis wurden von deutsch-italienischen Jägern weitere neun britische Flugzeuge vernichtet und die Gesamtabschußzahl der letzten beiden Tage auf 30 britische Flugzeuge erhöht.

England und der Kontinent

Von Professor Dr. Walter Platzhoff.

Während der ersten Jahrhunderte des Mittelalters war das Deutsche Reich unbestritten und allgemein anerkannt der Träger der europäischen Ordnung gewesen. Erst der beginnende Zerfall des Reiches bot den Westmächten überhaupt die Möglichkeit, die deutsche Führung in Frage zu stellen. Zum ersten Male haben sie sich nach dem allzu frühen Tode Kaiser Heinrichs VI. in die innerdeutschen Angelegenheiten eingemischt; der staufisch-welfische Thronstreit wurde 1214 durch den Sieg Frankreichs über England bei Bouvines zugunsten Friedrichs II. entschieden. Während die französischen Könige seitdem mit immer steigendem Erfolg die völlige Ohnmacht des Reiches und damit die eigene Vorherrschaft in Mitteleuropa erstrebten und dieses Ziel in dem Westfälischen Frieden von 1648 erreichten, haben sich die Engländer in jener Zeit kaum um den Kontinent gekümmert. Nach dem unglücklichen Ausgang des Hundertjährigen Krieges und der Entdeckung der Neuen Welt zogen sie sich ganz auf ihre Insel zurück und wandten ihre Politik den Meeren zu. Erst seit dem Spanischen Erbfolgekrieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts haben sie konsequent in die festländischen Angelegenheiten eingegriffen.

Der ausschlaggebende Grund dazu lag nicht in der Rücksicht auf den Kontinent, sondern in ihren Handelsinteressen. Denn von der damals drohenden Verbindung Frankreichs und Spaniens befürchteteen sie ihre Ausschaltung aus dem Welthandel. Deshalb mußte der Anfall der gesamten spanischen Monarchie an die Bourbonen verhindert und das Erbe der spanischen Habsburger aufgeteilt werden. Beides hat die englische Politik im Utrechter Frieden von 1713 durchgesetzt. Damit sollte, wie es im Friedensvertrag heißt, ein „gerechtes Gleichgewicht der Macht" aufgerichtet sein, und die Königin Anna erklärte bald danach in einer Thronrede, sie habe sich den Grundsatz ihrer ruhmreichen Vorfahren zu eigen gemacht, mit der Macht Englands das Gleichgewicht zwischen den Staaten Europas zu erhalten. Hiermit war der Anspruch auf eine Einmischung in die kontinentalen Fragen in aller Form erhoben, und die Gegensätze zwischen den europäischen Mächten, zumal zwischen Frankreich und Oesterreich sowie zwischen Oesterreich und Preußen, boten ihnen dafür willkommene Handhaben.

Der britische Einfluß wurde noch verstärkt und weiter ausgebaut durch die Kriege gegen das revolutionäre Frankreich und Napoleon I., die das Inselreich enger als bisher mit dem Festlande verknüpften. War es doch der zäheste Gegner Frankreichs, und die Kontinentalen Mächte hatten den langen Kampf nur mit englischen Subsidien durchfechten können. Diese Abhängigkeit und eine geschickte Ausnutzung der Spannungen zwischen den Festlandstaaten machten England zum Schiedsrichter bei den Pariser Friedensschlüssen von 1814/15 und auf dem Wiener Kongreß. Seine Seeherrschaft, die seit der Schlacht von Trafalgar unantastbar war, sicherte es durch die Behauptung des Kaps und der Insel Malta, von der Napoleon gesagt hatte, daß man von hier aus mit der einen Hand Europa, mit der anderen Indien beherrschen könne. Aber auch die territoriale Neuordnung des Kontinents wurde nach britischen Interessen vorgenommen. Nicht nur, daß das für sie besonders wichtige Rheinmündungsgebiet und die flandrische Küste dem auf England angewiesenen Königreich der Vereinigten Niederlande zugesprochen wurden, in Europa durfte keine Macht so erstarken, daß sie dem Inselreich gefährlich werden konnte. Während die Zurückdrängung des geschlagenen Frankreich in seine alten Grenzen leicht erreicht wurde, war es nicht möglich, das unheimlich ausgreifende Zarenreich ganz von Mitteleuropa fernzuhalten. Hier würde die Bildung von nationalen Einheitsstaaten durch die Begründung des Deutschen Bundes und die Kleinstaaterei in Italien verhindert, was auch Großbritannien als einen Vorteil für sich buchen konnte. Der jetzt überall vordringende Liberalismus und der Freihandel untermauerten die britische Machtstellung auch in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung.

Weil die Zersplitterung Deutschlands eine Vorbedingung des englischen Schiedsrichtertums bildete, wurde die Einigung Kleindeutschlands durch Bismarck in London ungern und mißtrauisch an-

Starke Zweifel gegenüber der Preiskontrolle in USA.

Von unserem volkswirtschaftlichen E. R.-Mitarbeiter

Der vor einiger Zeit von Roosevelt zum Direktor der wirtschaftlichen Stabilisierung ernannte James F. Byrnes hat bisher erst sehr wenig Zeichen von Aktivität und Eile zur Stabilisierung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise erkennen lassen. Dabei mag zugegeben werden, daß die ihm von dem amerikanischen Kongreß erteilten Vollmachten äußerst dehnbar gehalten sind und die verschiedensten Auslegungen offen lassen. Andererseits ist als Zeitpunkt für den Beginn besonders auch der agrarwirtschaftlichen Preisstabilisierung der 1. November eindeutig festgelegt worden.

Nun sind neuerdings einige berechtigte Zweifel in nordamerikanischen Verbraucherkreisen aufgetaucht, ob denn die Stabilisierungsbemühungen der Roosevelt-Regierung wirklich ernst gemeint sind, oder ob sie nur ein wahltaktisches Manöver darstellen. Von dem Preiskommissar Henderson sind in jüngster Zeit Preisheraufsetzungen für verschiedene Gruppen von agrarischen Erzeugnissen genehmigt worden. Es ist deshalb durchaus möglich, daß sich diese auch auf Getreide beziehen.

Die Marktpreise haben sich zwar innerhalb des Monats Oktober auf leicht ermäßigter Basis ziemlich stabil entwickelt. Jedoch bieten sie für eine genaue Beurteilung insofern keinen einwandfreien Anhaltspunkt, als die Paritätspreise noch stärker als die Marktnotierungen erhöht worden sind. Unter das Beleihungssystem aber, für das die Paritätspreise maßgebend sind, fallen von Jahr zu Jahr größere Getreidemengen. Hieraus geht die wachsende Bedeutung der Paritäts-Notierungen für die Einnahmen der nordamerikanischen Farmerschaft deutlich hervor.

Genf. Die britische Polizei in Belfast führte erneut, wie News Chronicle berichtet, eine umfassende Razzia zur Verhaftung nationaler Iren im ganzen Stadtgebiet durch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gesehen. Gerade in den Tagen, als der Eiserne Kanzler sie durch den Sieg über Frankreich zum Abschluß brachte, wies Disraeli im Unterhaus darauf hin, daß dadurch das Mächtegleichgewicht völlig zerstört sei und England die Folgen am meisten zu spüren bekommen werde. Bismarcks genialer Staatskunst ist es gelungen, den britischen Einfluß auf dem Kontinent weitgehend auszuschalten. Aber als nach seinem Sturze der französisch-russische Zweibund dem Dreibunde gegenübertrat, war England wieder das Zünglein an der Waage. Trotzdem glaubte es, auf die Dauer nicht in seiner „glänzenden Vereinsamung" verharren zu können. Die Ententen, die es mit der 3. Republik und dem Zarenreich abschloß, waren die ersten Anzeichen zu der offenen Frontwendung gegen Deutshland. In jener Zeit verfaßte der Abteilungsleiter im Foreign Office, Sir Eyre Crowe, seine vielberufene Denkschrift, in der er es als Englands „säkulare Politik" bezeichnete, das Gleichgewicht auf dem Kontinent zu erhalten und keiner einzelnen Festlandsmacht einen überragenden Einfluß zu gestatten. Diese säkulare Politik war es, die England 1914 zur Kriegserklärung an das Reich trieb.

An der Neugestaltung Europas, die die Pariser Friedenskonferenz versuchte, hat England wiederum einen entscheidenden Anteil genommen. So weit, wie die französischen Revanchepolitiker es wünschten, wollte es zwar in der Zerstückelung Deutschlands nicht gehen, aber in der Beschneidung des deutschen Lebensraumes und der Versagung des Selbstbestimmungsrechtes an das deutsche Volk waren sich die beiden Westmächte einig. Die Errichtung der baltischen Staaten, Polens und der Tschechoslowakei sowie die Balkanisierung des Südostens öffneten der britischen Politik neue Einfallstore auf dem Kontinent. Gegen die überkommene Gleichgewichtspolitik verstieß Lloyd George insofern, als er im Banne der von ihm selbst geschürten Kriegspsychose den Franzosen zur Vorherrschaft in Mitteleuropa verhalf. Aber da sie sie aus eigener Kraft nicht aufrechtzuerhalten vermochten, konnte Großbritannien schon bald wieder das Schiedsrichteramt an sich reißen. Durch den Pakt von Locarno wurde es nach den Worten des Botschafters d'Abernon zu einem beherschenden Faktor auf dem Festlande. Es war nur die Fortsetzung der alten Kontinentalpolitik, wenn die Briten nach 1933 die Erstarkung Deutschlands und die Bildung des Großdeutschen Reiches zu verhindern suchten, alle Friedens- und Bündnisangebote Adolf Hitlers ablehnten und 1939 über Danzig und den Korridor einen neuen und noch größeren Weltbrand entfachten.

In den letzten, für Großbritannien so verlustreichen Kriegsmonaten, hat der Herausgeber der Zeitschrift „The Nineteenth Century" geschrieben. „England gehört zu Europa, liegt aber nicht in Europa . . . Jede Bedrohung des europäischen Gleichgewichts ist auch eine Bedrohung der britischen Inseln. Englands Interesse an der Erhaltung des Gleichgewichts ist deshalb nicht altruistisch, sie ist lebensnotwendig, lebensnotwendig für seinen Handelsverkehr und lebensnotwendig für seine Sicherheit. Es ist tatsächlich die Bedingung für sein Ueberleben." Mit diesen Sätzen wird die durch die Geschichte bewiesene Tatsache bestätigt, daß England den Kontinent nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen der auf ihm wohnenden Völker ausgerichtet wissen will, sondern so, daß seine eigene Sicherheit und seine Seeherrschaft gewährleistet ist. Die britische Kontinentalpolitik, die immer nur das „allgemeine Interesse" zu vertreten vorgibt, dient in Wahrheit ausschließlich ihren Sonderinteressen; von einer Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten anderer Völker, wie sie Bismarck in seiner Führung Europa bewiesen hat, ist nicht die Rede. Nicht der eigenen Kraft, sondern lediglich der Zersplitterung Europas und der Schwäche des Reiches hat England seine Macht auf dem Festland zu verdanken. Ein geeinter Kontinent unter Führung des Reiches wird die Abhängigkeit von London abschütteln und sich selbst eine wirkliche Ordnung geben.

Weltanschauliche Feierstunde der NSDAP.

Weimar. In zahlreichen Städten des Reiches fanden am Mittwoch weltanschauliche Feierstunden über das Thema „Stirb und Werde" in Erinnerung an den 8./9. November und die Opfer an der Feldherrnhalle statt. Auf der Reichsfeier im Deutschen Nationaltheater zu Weimar, an der mit Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel das Führerkorps der nationalsozialisitischen Bewegung des Gaues Thüringen sowie Vertreter der Wehrmacht und des Staates teilnahmen, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Vom Kampf unserer Soldaten in der Kalmückensteppe

Unter Staubwolken mit dem Kompaß rastlos vorwärts

* In der Kalmückensteppe setzten unsere Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 3. November die Verfolgung des Feindes fort. Die Bolschewisten hatten in diesem Raum angegriffen, um unsere vorgeschobenen Infanterie- und Panzerabteilungen von ihren Nachschubstützpunkten abzuschneiden. Im Gegenangriff wurden die Kosaken gefaßt, unter schweren Verlusten zurückgeworfen und in der Verfolgung größtenteils aufgerieben.

Der Kampf in dieser Steppe stellt unsere Soldaten vor ganz neue Aufgaben. Die weiträumige Dünenlandschaft westlich des Kaspischen Meeres ist ein wasserarmes, dünnbesiedeltes Gebiet, das von nomadisierenden Hirten mit ihren Herden durchzogen wird. Es gibt kaum Wege und Straßen, lediglich die Spur unserer nach dem Kompaß fahrenden Panzer, die das Steppengras und die hohen Wermutdisteln niederwalzen, zeigen die Richtung des Vormarsches. Auch Bäche oder Flüsse sind kaum vorhanden. Sie versickern einfach im Sande. Manchmal tauchen weiße Salzstreifen, die Reste ausgetrockneter Seen, auf. In dieser Wüstenei geht der Kampf um einzelne kleine Siedlungen, die meist in Anlehnung an die wenigen Süßwasserstellen entstanden. Der Vormarsch unserer Truppen wird von Wolken feinsten Sandes begleitet. Jedes Gefährt wühlt riesige Staubfahnen auf. Oft erkennt man auch den Feind, der sich nur selten zum Kampf stellt, lediglich an dem wirbelnden Staub, der irgendwo am Horizont aufsteigt.

In diesem trostlosen Steppenland dringen unsere Truppen in breit gefächerter Front nach Osten. Der Feind versucht, zwischen die einzelnen vorgeschobenen Abteilungen mit schnell beweglichen Kräften einzudringen. Zu härteren Kämpfen kommt es, abgesehen von Scharmützeln zwischen kleinen Sicherungen und Kosakenpatrouillen, fast immer um die Wasserstellen und um die manchmal sogar mit kümmerlichem Buschwald oder Schilf bestandenen Sumpfsenkungen. Die Vorausabteilungen haben es schwer, da sie nie wissen, ob die in den Karten verzeichneten Wasserstellen auch wirklich vorhanden sind. Als kürzlich Vortrupps gegen ein solches Wasserloch vorstießen, kamen sie überraschend ins Gefecht. Die Bolschewisten wollten durch schweres Feuer unsere Kampfgruppe vernichten, um später den Haupttrupp erfolgreich angreifen zu können. Unsere Grenadiere sprangen jedoch in verlassene Deckungslöcher und setzten sich bei Nacht wieder vom Feinde ab. Da aber ihre Fahrzeuge zerschossen waren, mußten sie 75 Stunden ohne Wasser aushalten, bis sie fast verdurstet von der Panzerspitze aufgefunden und gerettet wurden.

Auch das Aufschließen der Hauptmasse unserer Kampfeinheit auf die Vorausabteilungen wird oft zum Problem, zumal diese Bewegungen zur Tarnung bei Nacht geführt werden müssen. Meist helfen da nur Funksprüche und Blinkzeichen. Das ganze Land ist jedoch sehr geeignet zur Entfaltung schneller Einheiten. Die Bolschewisten setzen daher bevorzugt ihre Kosaken-Regimenter ein, die versuchen sollen, unseren Truppen die linke Flanke abzugewinnen. Vor einigen Tagen schien das dem Feind mit Unterstützung seiner Flieger fast gelungen zu sein. Unsere Panzer waren aber noch schneller. Sie stießen in schwungvollem Gegenangriff vor, schnitten die Spitzen der feindlichen Stoßkeile ab und vernichteten die Kosakenabteilungen, die sich zu weit vorgewagt hatten. Dann warfen sie die Reste zurück, während gleichzeitig in der Mitte des Kampfraumes unsere Truppen vordrangen, sich ihren Weg nach Osten freimachten und dabei die in zwei Teilgruppen aufgespalteten Bolschewisten zusammenschlugen.

Bei der weiteren Verfolgung des geschlagenen Feindes trafen einige unserer Panzerspähwagen auf verschilfte Sumpfstreifen, hinter denen Kosaken den Angriff erwarteten. Als unsere Spähwagen sie aber unbeachtet ließen und weiter gegen die nächste Ortschaft vordringen, warfen sich die abgesessenen Reiter auf ihre Pferde und jagten dem Ort zu, in dem stärkere feindliche Kavallerieeinheiten Unterkunft bezogen hatten. Fast gleichzeitig mit den Kosaken erschienen die Panzerspähwagen in der Siedlung und griffen die Reiter von zwei Seiten an. Im Feuer der Panzer hatten die Kosaken schwere Verluste. Einige Reiter versuchten, ins rettende Schilf zurückzuflüchten. Die Masse der feindlichen Kavallerie wurde jedoch in ihren Scheunen umstellt und mit einigen Feuerstößen gezwungen, sich zu ergeben.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Der Führer hat dem Ministerialrat Professor Dr. August Wedemeyer in Berlin-Lichterfelde aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der Navigation und Kartenentwurfslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Der Führer hat den vom Reichsarbeitsministerium zum Reichswohnungskommissar abgeordneten Oberregierungsbaurat Horst Boruttau zum Ministerilrat ernannt.

Berlin. Der Gau Weser-Ems, der durch die britischen Terrorangriffe selbst zum Frontgebiet geworden ist, hat durch eine erhebliche Steigerung bei der Büchersammlung der NSDAP. für die kämpfende Frot einen schönen Beweis seiner ungebrochenen Einsatzbereitschaft und seines Lebenswillens gegeben.

Berlin. Als Nachfolger des bisherigen Bevollmächtigten des Reiches, Gesandten von Renthe-Fink, ist der bisherige Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Best, zum Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark ernannt worden.

Preßburg. Nach dem slowakischen Frontbericht eroberten an der Kaukasus-Front slowakische Truppen durch einen Ueberraschungsangriff eine wichtige Stellung des Feindes.

Rom. Der Großmufti von Jerusalem erklärte anläßlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Balfour-Erklärung, diese beweise deutlich die Feindschaft Englands gegen den Islam und die Araber sowie die enge Verbindung zwischen Engländern und Juden.

Rom. Der König und Kaiser besichtigte Mittwochvormittag auf einem Flugplatz Mittelitaliens einen Sturm von Torpedoflugzeugen, die zur Ablösung in Italien eingetroffen sind, und überreichte Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die ihnen verliehenen Auszeichnungen.

Tokio. Am Mittwoch fand im Amtssitz des japanischen Ministerpräsidenten eine Regierungssitzung statt, an der die Berater der Militärverwaltung, Sunada, Nagata und Sakurai, und der Berater der Marine, Okada, teilnahmen. Von seiten der Regierung wohnten Ministerpräsident Tojo, der Minister für Großostasien, Aoki, und andere bedeutende Persönlichkeiten der Sitzung bei. Die Berater berichteten über die Lage in den von den japanischen Streitkräften besetzten Gebieten wie Schonan, Ostindien, Malakka, Burma und Celebes.

Tokio. Wie Domei aus Schanghai meldet, hat die indische Freiheitsbewegung in Bangkok am 4. November in Schanghai eine Zweigstelle ins Leben gerufen.

Bangkok. In der Zeitschrift „India to Day" veröffentlicht Gandhi eine Erklärung, in der er u. a. festtellt, daß die Vereinigten Staaten als Verbündeter Englands für dessen Taten in Indien voll mitverantwortlich seien.

Bangkok. Da man Luftangriffe in Bengalen von japanischer Seite aus befürchtet, hat die Regierung vorgeschlagen, einen besonderen Beamten damit zu beauftragen, für die Tarnung von wichtigen Gebäuden in Kalkutta zu sorgen.

Stockholm. Nach Berichten aus der Sowjetunion werden dort die Ziffern über die Sowjethilfe und der USA. nur mit einem ironischen Achselzucken zur Kenntnis genommen. Diese Ziffern seien schön und gut, Tatsache sei aber, daß die Versorgung der Sowjetunion durch ihre westlichen Verbündeten niemals unbefriedigender gewesen sei als im Sommer dieses Jahres.

Stockholm. Die Infiltration des Bolschewismus macht auch in Neuseeland sichtbare Fortschritte. Nach einer Reutermeldung gab jetzt der neuseeländische Premierminister Fraser bekannt, daß zu gegebenen Anlässen alle Regierungsgebäude zu Ehren der Sowjetunion flaggen werden. Stalin wird sich sicherlich über diese „großzügige Hilfe", die ihm damit von seiten eines Dominions seines britischen Verbündeten zuteil wird, riesig freuen.

Stockholm. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Erzeugung infolge des Verlustes der großen Ackerbaugebiete im Süden tritt in folgenden Worten eines neuen Aufrufes, den die Sowjetregierung an die Landbevölkerung richtete, deutlich hervor: „Gebt der Front und dem Land unter allen Umständen mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe für die Industrie. Strengt alle Kräfte für die Unterstützung der Front an!"

Die schweren Kämpfe in Aegypten

DNB. Rom, 5. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Wüstengebiet zwischen El Alamein und Fuka fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes statt. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen Abend auf neue westlich gelegene Stellungen zurück.

Der Feind erlitt starke Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer.

Die Jäger der Achse kämpften mit äußerstem Einsatz gegen die feindliche zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und MG.-Feuer im Tiefflug feindliche Panzerstreitkräfte an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursachten empfindliche Schäden. Unter der libyschen Bevölkerung gab es einige Tote und zahlreiche Verletzte.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadierregiments.

Oberst Karl Becker verhinderte Mitte August als Kommandant von Rschew durch sein tapferes und entschlossenes Handeln den Einbruch der Bolschewisten in den Nordteil der Stadt. An der Spitze seiner Grenadiere wies er alle Durchbruchsversuche des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners ab.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Schrör, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Werner Schrör hat sich in Nordafrika im Kampf gegen den meist zahlenmäßig überlegenen britischen Gegner hervorragend bewährt und 43 englische Flugzeuge abgeschossen. Als umsichtiger, geschickter Staffelkapitän brachte er auch seinen Verband, auf dessen Flugzeugführer er durch seine vorbildliche soldatische Haltung beispielgebend einwirkt, zu stolzen Erfolgen.

Ludwig Siebert feierlich aufgebahrt

d. München, 5. Nov. In der Abenddämmerung des 5. November wurde die sterbliche Hülle Ludwig Sieberts aus dem Nordfriedhof in den stolzen Bau des Maximilianeums übergeführt und dort am Sitze der von ihm zu machtvoller Bedeutung gebrachten Deutschen Akademie feierlich aufgebahrt. Die Münchener Bevölkerung hat nun am Freitag Gelegenheit, von dem Manne Abschied zu nehmen, der Zeit seines Lebens für die deutsche Kultur, für das Wohl des schaffenden deutschen Menschen sich eingesetzt hat und der ein Deutscher und ein Sozialist in des Wortes edelster Bedeutung war.

Kriegseinsatz der Studenten beendet

d. Berlin, 5. Nov. Der Kriegseinsatz des deutschen Studententums im Kriegsjahr 1942, der 29 000 Studenten und Studentinnen im Einsatz bei dringenden Fertigungsaufgaben der Industrie, in Lazaretten, Krankenhäusern, bei der Beseitigung von Bombenschäden, in der Landwirtschaft zur Ablösung kranker und erholungsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen sowie bei der Betreuung der Umsiedler und Volksdeutschen in allen Grenzgebieten sah, wurde in diesen Tagen beendet. Aus diesem Anlaß sandte Reichsstudentenführer Dr. Scheel Abschlußmeldungen an Reichsmarschall Göring, Reichsleiter Bormann, Reichsminister Rust und Reichsminister Speer.

Auch eine Antwort an Churchill

Berlin, 5. Nov. Der Gau Weser-Ems, der durch die britischen Terrorangriffe selbst zum Frontgebiet geworden ist, hat bei der Büchersammlung der NS.-DAP. für die kämpfende Front einen schönen Beweis seiner ungebrochenen Einsatzbereitschaft und seines Lebenswillens gegeben. Die ersten Teilergebnisse aus luftgefährdeten Städten des Nordseegaues Weser-Ems lassen erkennen, daß eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre bei der Büchersammlung der NSDAP. festzustellen ist. Die Stadt Emden hatte eine Steigerung von 12 vH., Wilhelmshaven um 13 vH. und Bremen sogar um 15 vH. der aufgebrachten Büchermengen aufzuweisen.

„Morgensonne im Herbst"

Schon viele Dichter haben uns mit ihren Erinnerungen an Kindheit und Jugendzeit erfreut. Wir nennen aus den letzten Jahren Karl Hanl Strobl, Ruth Schaumann und zuletzt in der eben erschienenen „Jugend" der unwüchsige, unverwüstliche Ernest Claes. Die im Kolmarer „Alsatia-Verlag" vor kurzem unter obigem Titel erschienenen „Elsässischen Erinnerungsbilder" sind in mehrfacher Beziehung von besonderem Reiz, denn sie gewähren Einblicke in die Entwicklung des Dichters Hans Karl Abel, der, im Oberelsaß als Sohn eines kurhessischen Vaters und einer elsässischen Mutter geboren, zeitlebens um Anerkennung für sein dichterisches Können und sein edles Streben und Wollen im Volksganzen rang. Die politischen Zwiespältigkeiten des Grenzlandes ließen ihn lange in seelischer Vereinsamung sein Leben verbringen. Mit warmer Anteilnahme durchwandern wir die einzelnen Stationen dieses Lebensweges: vom Land der ersten Kindheit, Bärental, nach Urbeis und in das lieblich-romantische Weindorf Reichenweier, dann immer dem Förster-Vater folgend, Rixheim mit seinen Wilddieben, Metzeral als eigentliche Heimat für Eltern und Sohn. Die Studien an Gymnasium und Hochschule führen nach Kolmar, Schlettstadt, München und Straßburg, und wir erleben die segensvolle Wirksamkeit des volksverbundenen Lehrers im Vogesenstädtchen. Der eigentlichen Berufung getreu, läßt sich Abel in der Heimat nieder, um dem Volke der Grenzlande und dem heißgeliebten Vaterlande zu dienen. Die Bilder aus dem Norden — Rügen, Schweden, Dänemark — und dem Süden — Hochzeitsreise in Italien, wo er die Eingebung zu „Michelangelo" empfing, und dem Dorf Sondernach, dem seine Weggenossin entstammte, fesseln nicht weniger. Vieles erfährt man aus dem damaligen Kulturleben und von dem mühevollen, aber sicheren Aufstieg des Dichters, der sich als edler Menschenfreund und Naturliebhaber, aber auch als Kämpfer für alles Gute in Volk und Land erweist. Die beiden letzten Kapitel „Daheim" und „Arbeit am Volk" sind von bezwingender Schönheit. Krönung seiner Mühen war die vom ganzen Münstertal mit Begeisterung aufgenommene Schaffung der Metzeraler Freilichtbühne, auf der, von Leuten aus dem Volk gespielt, sein Drama „Die silbernen Glocken von Ilienkopf" am 3. August 1913 aufgeführt wurde, ein aufrüttelndes Ereignis; hernach die durch dieselben Spieler im Kgl. Hoftheater zu Stuttgart März 1914 erfolgte Aufführung, ein ganz großer Erfolg. Bald darauf brachen die Wehen des Krieges herein. 1918 zog der Dichter, von vielen betrauert, nach Stuttgart, um 1941 ins wieder deutsche Heimatland zurückzukehren. Die Sonne echter Gemütstiefe strahlt über dem Buche, dem bald die angekündigte Fortsetzung folgen möge.

Peter Büffel

Kulturbrief aus Mülhausen

Bei stets ausverkauften Häusern hat das Stadttheater Mülhausen wieder eine ganze Reihe Erstaufführungen herausgebracht, die Dank der Einsatzfreude des Ensembles und der künstlerischen Oberleitung von Intendant Erik Wildhagen ein verdient günstiges Echo hinterließen. Dies gilt vor allem für „Die große Nummer" von Ernst Schäfer, mit Annedore Huber als Artistentochter Magreth in der Inszenierung von Walter Brück. Dieses dreiaktige Volksstück war besonders wirkungsvoll in den dramatischen Szenen im Kampf um die Turmseiltradition einer Familie, durch die überzeugende Anteilnahme jedes Einzelspielers am Dichterwort. — Die Oper hatte mit „Tiefland"" unter der musikalischen Leitung von Manfred Wolf und mit Leo Fuchs als Pedro nach „Tannhäuser" einen weiteren großen Erfolg und das Operettenensemble erzielte mit der „Liebe in der Lerchengasse" schon eine große Kette von Wiederholungen. Hier war es nicht nur die sinn- und schwungvolle Einstudierung der Tänze durch Gertrud Mannhardt und die musikalische Führung von Manfred Wolf, sondern auch die gesangliche und darstellerische Leistung der begabten Gertrud Jahoda und des sympathischen Eugen Winterschladen oder des köstlichen Buffopaars Harald Kühnlein und Erika Gundlach; es war vor allem auch die einfallsreiche und spielflüssige szenische Leitung des Regisseurs Heinz Rohn. Aehnlich interessant wirkte unter der Spielleitung von Theo Friedrich die Böhland-Komödie: „Aufregend — so eine Frau!" Hier dürfen besonders Otti Schütz und Nestor Szytar in Anspruch nehmen, durch zielsicheres Kammerspiel überzeugt zu haben.

Im Musikleben waren zwei Abende von „Kraft durch Freude" von besonderer Bedeutung. Kuhlenkampf spielte mit Gustav Beck am Flügel Haydn, Schubert und Reger und begeisterte durch die Flüssigkeit und Geschmeidigkeit des klassischen Scalenspiels ebenso, wie mit den seelentief singenden Kantilenen in den Werken der Romantiker. Ebenbürtig im Sinne der Einmaligkeit eines Erlebnisses war diesem Violinabend das Auftreten von Enrico Mainardi. Mainardi neben Ludwig Hölscher und Casado wohl der bedeutendste Cellist der Gegenwart, begeisterte nicht nur: er faszinierte sein Publikum. Die Bachsche Solosuite D-dur und die Sonate in e-moll für Violincello und Klavier von Joh. Brahms (am Flügel Universitätsprofessor Rud. Volkmann-Jena) waren durchdrungen vom musikalischen Impuls eines überdurchschnittlich begabten Virtuosen und von der Beherrschung eines geistig tief durchdrungenen Künstlers. Weitere Kammermusik bot die Julius-Weismann-Stunde, wobei eine Uraufführung des Freiburger Komponisten, ein Trio für Flöte, Klarinette und Fagott, Werk Nr. 139, durch die Eigenart der klanglichen Zusammenstellung und die Genialität des Entwurfs nachhaltige Beachtung erzielte.

Außerdem ist der traditionelle Zyklus der Sinfoniekonzerte des Orchesters der Städtischen Bühnen unter der Leitung von Kapellmeister Ernst Bur verheißungsvoll eröffnet worden: Man hörte Händels „Wassermusik" und von Beethoven die „Fünfte", und Heinrich Sprung spielte von Boccerini das dankbare Cellokonzert in B-dur.

Das große Ereignis der Pflege der Bildenden Kunst war eine mehrwöchige Sonderausstellung „Kunstschaffen der Westmark". Diese sehr beachtliche Kollektion von Oelbildern von etwa 70 zeitgenösstischen Künstlern bedeutete einen starken Beitrag zum großen Lied des neuen kulturellen Aufbaus in unserem nördlich gelegenen Nachbargau.

Robert Ferdinand Stammler

Auftrag für einen feldgrauen Künstler

(okn.) Der Sundgauverein hat den in Altkirch weilenden, von der Ausstellung „Künstler im feldgrauen Rock" bekannten Kunstmaler Gefreiter Günter Peters beauftragt, von Altkirch und von schönen und markanten Punkten im Sundgau Bilder anzufertigen, die als Künstlerpostkarten ihren Weg in die Welt nehmen sollen. — Zwei Bildwerke des gleichen Künstlers sind übrigens von der Stadt Mülhausen auf der vor einigen Monaten dort veranstalteten Ausstelung erworben worden.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A Reiff & Cie Offenburg. Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Die Melodie des Herbstwindes

Zu jeder Jahrezeit hat der Wind seine besondere Melodie. Im Winter fährt er hart und stark daher, die Bäume und Sträucher klappern und knarren ächzend unter seinen Stößen, und die Menschen wenden sich von ihm ab, schlagen den Kragen hoch und finden sein Pfeifen und Brausen äußerst ungemütlich. Kaum aber naht der Lenz mit ersten vorfrühlingshaften Stürmen, die laut und ungestüm daherpoltern und einen ersten zagen Frühlingsgesang mit sich tragen, da tönt uns dieses Lied auf einmal wie kommendes Glück, und willig lassen wir uns von diesen Frühlingsstürmen umbrausen. Leise und fern klingt die Melodie der Winde im Sommer. Oftmals schweigt sie im Sommer ganz. In dicht belaubten Wäldern, über wogenden Kornfeldern, im nächtlichen Wehen und leisem Geistern klingt sie zauberisch an unser Ohr.

Dann kommt der Herbst mit seinen Winden und Stürmen gegangen. Oftmals kommen sie über Nacht urplötzlich und mit Gepolter, und so leicht verklingt ihr Sang dann nicht wieder. Oft aber ist ihre Melodie so ähnlich jener verklungenen des Sommers, daß es ist, als sei sie noch immer die gleiche. Und nur dem, der schärfer zu hören vermag, wird offenbar, daß sie härter und wie in einem größeren, leeren Raum erklingt. Nicht mehr mischen sich in den Sang der herbstlichen Winde die ungezählten Vogelstimmen sommerlicher Tage. Im spätherbstlichen Grau ertrinkt diese raunende, unendlich eintönige Melodie.

Die Heldenehrung am 9. November

(NSG) Am 9. November gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Stolz der Männer, die ihr Leben für die Freiheit und Größe der Nation geopfert haben. Mit dem Gedenken der Blutzeugen der Bewegung verbunden ist eine würdige Ehrung der gefallenen Soldaten des ersten Weltkrieges und des jetzigen Freiheitskampfes sowie insbesondere auch der Opfer des barbarischen Bombenkrieges unserer Feinde unter der Zivilbevölkerung in der Heimat.

Da der 9. November in diesem Jahre auf einen Montag fällt, finden die Heldenehrungsfeiern der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP. bereits am Sonnag, 8. November, vormittags statt. An den Gräbern und Mordstätten der Gefallenen der Bewegung ziehen von 8,30 Uhr bis 17 Uhr Ehrenwachen auf. Ehrenabordnungen mit führenden Männern der Partei an der Spitze legen Kränze an den Gräbern folgender Blutzeugen des Oberrheinlandes nieder: Albert Leo Schlageter, Dr. Karl Winter, Gustav Adolf Kammerer, Karl Friedrich Kröber, Paul Billet, Karl Guwang, Karl Schelshorn, Friedrich Weber, Jakob Ihrig und Dr. Karl Roos.

So wird auch der 9. November des vierten Kriegsjahres erneut Zeugnis davon ablegen daß der Geist und das Erbe unserer Toten im einigen deutschen Volke weiterlebt, das alle Kräfte einsetzt zum Endsieg über die Feinde Großdeutschlands. wt.

Umschau in Haslach

Vom Lichtspielhaus

Ueber das Wochenende bietet unser Lichtspielhaus wiederum einen Film, der sicherlich das weiteste Interesse finden wird. „Jakko" heißt der Film und ist bearbeitet nach einem Roman von Alfred Weidemann. Durch drei Welten, die nur eine schmale Brücke miteinander verbindet, schiebt das Schicksal den elternlosen Zirkusjungen Jakko, ein echtes Kind der Landstraße. Nach einem Zusammenstoß mit dem brutalen, jähzornigen Direktor gibt er das Leben im Wohnwagen auf. Das bunte, ungebundene Leben des Zirkus wird durch die ruhige Vornehmheit eines alten Patrizierhauses verdrängt. Durch Zufall führt ihn der Weg in die Reihen einer frischen Jungengruppe. Diese neue, lebensfrohe und unverfälschte Welt unserer Jugend erfaßt Jakko ganz. Die gute Kameradshaft seiner Gefährten läßt den bisher Eigensüchtigen endlich erkennen, daß der Einzelne wenig, aber die Gemeinschaft alles gilt. — Auch die Wochenschau wird wieder Sehenswertes zeigen. Der Besuch kann also nur bestens empfohlen werden.

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterberatungstunde findet in Haslach i. K. am Montag, den 9. November, in der NSV., Mühlenstraße, von 14—15 Uhr statt.

ll. Mühlenbach. (Hochzeitsfeier.) Am letzten Dienstag fand die Kriegstrauung des Paares Hermann Hansmann vom Bärenbach und der Luise Becherer vom Schulzenhof (Stein) statt. Die große Beteiligung an der Feier bewies das große Ansehen, welches das Paar und ihre Familienangehörigen genießen. Abends fand im „Ochsen" eine gemütliche Unterhaltung statt bei Gesang und Vorträgen des Nachbars vom Mathesenhof (Sulzbach). Dem jungen Paare die besten Glück- und Segenswünsche. — (Auszeichnung.) Obergefreiter Fritz Schmieder vom Flachenberg erhielt im Osten das E. K. II. Unsern Glückwunsch dem tapferen Krieger.

Bollenbach. (Todesfall.) Nach langer, schwerer Krankheit verstarb im Alter von 43 Jahren unsere Mitbürgerin Frau Karoline Läufer.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. (Von der NSDAP.-Ortsgruppe.) Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte sowie Führer der Gliederungen am Montag, 9. November, im Bürgersaal. Beginn 20 Uhr. Anzug: Uniform. Entschuldigungen begründet vorlegen.

Aus dem Tale der Gutach

Gutach bei Hornberg. (Auszeichnung.) Gefreiter Friedrich Staiger wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse augezeichnet. — (Aus dem Standesregister.) Im Monat Oktober sind eingetragen: Geburten keine, Eheschließungen: Malermeister Heinrich Karl Groß z. Zt. im Felde mit Maria Moser, beide in Gutach wohnhaft, Sterbefälle: keine.

Hornberg. (Appel.) Die Politischen Leiter, Walter und Warte trafen sich am vergangenen Dienstag zu einer Dienstbesprechung in den Räumen der Hornberger Gauschule. Namentlich die Veranstaltungen am kommenden Sonntag wurden einer Durchsprache unterzogen. Neben Chören der HJ. und BDM. wird noch ein durch Triberger Kräfte verstärktes Orchester und die Vereinigten Gesangvereine teilnehmen. Es kann also eine würdige Feierstunde erwartet werden. Nach dem geschäftlichen Teil des Appels wurde von der Leitung der Gauschule noch ein Kulturfilm „Weltentstehung und Entwicklung" gezeigt.

Kirnbach. (Heldentod.) Unteroffizier Hans Aberle, in einem Panzer-Regiment, fand bei den Kämpfen im Kaukasus, im Alter von 23 Jahren den Heldentod.

Vom Hochschwarzwald

Triberg. (Altersjubilarin.) Frau Salome Gebert vollendet in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag.

Triberg. (Konzert.) Die Vereinigten Männerchöre von Triberg veranstalten demnächst ein öffentliches Konzert. Die Gesamtleitung hat Chormeister Meisterhand.

Unterkirnach. (Altersjubilarin.) Frau Elisabeth Glatz Witwe geb. Beha konnte bei bester Gesundheit ihren 85. Geburtstag feiern. Die Altersjubilarin kann noch täglich ihre Haushaltsarbeit bei ihrem Sohne versehen.

Villingen. (Todesfall.) Frau Mathilde Bossu geb. Kaiser ist nach schwerem Leiden aus dem Leben geschieden.

Villingen. (Werkstube für Frauen.) Im Kreis Villingen werden durch die NS.-Frauenschaft in den Städten Villingen, St. Georgen, Triberg und Königsfeld offene Werkstuben eingerichtet, in denen alle Frauen und Mädchen durch fachlich geschulte Kräfte Anweisung im Basteln erhalten.

Donaueschingen. (Heldentod.) Oberjäger in einem Gebirgsjägerregiment Willi Fink fiel im Alter von 29 Jahren an der Spitze seines Zuges für Führer, Volk und Vaterland.

Aus dem Elztal

Elzach. (Auszeichnung.) Obergefreiter Emil Böcherer wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse augezeichnet.

Kollnau. (Auszeichnung.) Das Eiserne Kreuz II. Klasse erwarb sich der Obergefreite Georg Trenkle.

Vom Steinbruch in Steinach

Einmal war die Zeit, wo es erforderlich war, unserem Dorf einen Namen zu geben. Fand man den Namen Steinach, so erfolgte die Wahl dieser Bezeichnung sicher nach vorheriger Umschau. Es wird so gewesen sein, daß man an Bestehendes anknüpfte. Keine Chronik wird den Namen dessen nennen, der bei der Findung unseres Ortsnamens führend war. Daß aber viel Gestein um das Dorf war, ist wohl anzunehmen. Steinach ist auch heute Gesteinreich. Noch bestehen einige alte, nicht betriebene Steinbrüche. Geredet soll aber werden von dem großen Steinbruch, der oberhalb des Dorfes, in der Richtung Haslach zu sehen ist. Er ist zu sehen.

Eine Felswand von beachtlicher Höhe zeigt sich dem Beschauer, manchen mag es gruselig werden bei dieser Höhe. Der Steinbruch am Artenberg ist eine alte Betriebsstätte in unserem Dorf. Er soll eine Weile die Sprache erhalten und uns erzählen. Er erzählt uns zunächst von seiner Jugendzeit. Auch er war einmal klein. Aber, so sagt er weiter, die Unnachgiebigkeit der Menschen hat ihn groß gemacht. Jahraus, jahrein hat man mit Pulver und Dynamit Stücke aus seinem Leib gerissen. Sein Innerstes erzitterte unter dieser Prodezur, aber er wuchs und wurde immer mehr Steinbruch. Die Zeit brachte es, daß er um seinen Wert wußte. Er wußte, daß sein Material den Menschen wertvoll war. Dauerhaft und sauber zeigte es sich. Landauf, landab führte man das Gestein, sei es in Form von Bahnschotter oder Nebenerzeugnnissen. Stabile Mauern wuchsen aus der Erde mit seinem Gestein. Der Steinbruch wußte um seinen Wert, er wußte, die Menschen schätzen und begehren mich. Wer wollte es ihm verübeln, wenn ein kleiner Stolz lebendig wurde.

Der Steinbruch kann auch erzählen von verschiedenen Herren, die über ihn geboten. Daß er sie sich gut gemerkt, ist verständlich. Er sah Privatleute als seine Herren, sah auch eine staatliche Einrichtung als solchen. Der Steinbruch kann auch erzählen von den vielen Menschen, die er in der Zeit seines Bestehens, und es sind schon einige Jahrzehnte, gesehen hat. Ja, viele Menschen sah er, junge und alte. Er sah Menschen, die die Sprache unseres Volkes nicht sprechen, weitaus aber waren es Menschen aus seiner Umgebung. Er sah viele bodenständige Menschen, die in nächster Nähe ihre Wohnstätten hatten. Ob sein Gedächtnis reicht, alle die Charakteure zu schildern und zu zeichnen, die in den Menschen vertreten waren?

Viele, die er um sich gesehen, sah er in das Grab sinken, sah manchen im Weltkrieg sterben. Der Steinbruch sah auch die Schwere der Arbeit, denn sein Gestein ist hart und bedarf der Kräfte. Er weiß von vielen Schweißtropfen, weiß von Müdigkeit. Gewiß ist ein Gefühl des Bedauerns durch sein sonst so hartes Herz gegangen, wenn er seit Jahrzehnten sehen muß, wie schwer die Menschen um das tägliche Brot ringen müssen. Er sah dieses Mühen, sah den Fleiß und sein Wunsch war, es möchte Erfolg diesem Bemühen werden. Der Steinbruch weiß zu berichten von der Art und Weise, wie man sein Gestein gewann. Zuerst Handarbeit bis ins kleinste. Zerkleinern der Steine bis zum Fertigmaterial. Das erforderte viel Hände.

Eines Tages erlebte er ein Wunder. Die Menschen kamen mit Maschinen. Sie drückten und quetschten sein Gestein. Das war eine ganz andere Art. Mit der Maschine bohrten sie tiefe Löcher in das Gestein. Es wurde unruhig, Lärm und Tosen gab es. Etwas, worüber der Steinbruch sehr erstaunt tat. Er sah verändertes Arbeiten, sah Althergebrachtes nicht mehr. Eine neue Welt hatte für den Steinbruch begonnen.

Er spricht nicht gern davon, daß er auch bösartig sein kann, und in diesem Zustand den Menschen gefährlich wird. Daran will er nicht erinnert sein. Hart war es immer, wenn er ein Opfer forderte. Immerhin muß aber gesagt werden, daß er Maß gehalten hat mit seiner schlechten Laune. Dagegen erzählt er mit Freude, wie durch ihn so vieles Geld unter die Leute kam. Wenn Zahltag ist, und er sieht, wie die Menschen ihren Lohn eintun, so freut er sich. Der Steinbruch ist so hoch, daß er in das Dorf sehen kann. Da sagt er sich wohl, die im Dorf haben durch mich ein gut Stück Geld erhalten. Den Steinachern war ich nicht zum Nachteil. Er hat sie alle gezählt, die vom Dorf bei ihm waren; es sind derer nicht wenige. So kann der Steinbruch erzählen, weil er vieles geschaut hat.

Und dann sinkt er wieder zurück in seine kalte Stummheit, sieht weiter um sich, sieht in Zeit hinein.

Kreisstadt Wolfach

Tagung der Propagandisten

Am Sonntag, 8. November, tagen in Hausach im Rathaussaal, um 16 Uhr, die Propagandisten des Kreises Wolfach. Es sprechen der Gaukulturhauptstellenleiter Pg. Stähle und Pg. Kern der Gaufilmstelle. Die Kreispropagandaleitung Wolfach.

Die langen Abende

r. Die langen Abende haben sich wieder eingestellt, insbesondere, da auch seit dem 2. November die Normalzeit wieder eingeführt worden ist, das heißt, die Uhr wieder um eine Stunde zurückgestellt wurde. Auch diese langen Winterabende beim Licht und dem wärmenden Ofen bieten ihr Schönes. Da kann man allerlei basteln für die kommende Weihnachtszeit; Spielzeug für die Kleinen kann die heranwachsende Jugend anfertigen und die Frauen und Mädchen können nützliche Wintersachen für ihre Angehörigen und für die Soldaten stricken und nähen. In früheren Zeiten ging man, wie überall, auch in Wolfach „zu Licht" in die Spinnstube; nach der „Chronik von Wolfach" durften sich aber „Dienstbotten und ledige Burschen und Mädchen nicht unterfangen, ohne Bewilligung der Meister und Eltern an diesen Lichtgängen teilzunehmen." Auch das „Säcklestecken" war von jeher Sitte in Wolfach. Wenn in einer Haushaltung ein Schwein geschlachtet wurde, klopfte der Säcklestrecker „nach eingebrochener Dunkelheit mit einer Stange, an der ein Säckchen hängt, an das Fenster der „Metzgersleut". Im Säckchen liegt ein Brief, der die in allen möglichem Unsinn gekleidete Bitte um eine große Wurst und ein gehöriges Stück „Rippbächle" enthält. Der Säcklestrecker muß die Stange mit dem Säckchen und dem gespendeten Inhalt unbemerkt am Fenster wieder wegnehmen, woran ihn die auf ihn lauernden Metzgersleut zu hindern suchen. Wird der Säcklestrecker erwischt, so wird er gehörig mit Ruß im Gesicht angeschwärzt und ausgelacht. Die Ware im Säckchen darf er dann aber trotzdem mit heimnehmen. Die Sitte des „Säcklestreckens" wird auch heute noch gepflegt; manchmal hat der Säcklestrecker Glück, manchmal geht er aber auch leer aus. Besonders in heutiger Zeit, wo alles rationiert ist, wird der Säcklestrecker an manchem Fenster vergebens klopfen und er würde es besser unterlassen, bis die Zeiten sich wieder geändert haben.

Dank oder Opfer?

Begriffe wie Tapferkeit, Heldenmut, Opferbereitschaft kommen jetzt in unserem täglichen Sprachgebrauch so häufig vor, daß wir manchmal Mühe haben, aus ihnen herauszuhören, was sie tatsächlich sagen wollen. Ihre tiefe Bedeutung haben sie indes nicht verloren. Wie groß aber wahrhaftig die Tapferkeit unserer Feldgrauen ist, wie groß ihre Opfer und ihr unverdrossener, immer neu wagender Einsatz, das weiß nur der, der selbst Soldat ist oder es einmal war.

Groß sind die Siege, die die deutsche Wehrmacht mit ihrer Tapferkeit erkämpft und mit ihrem Blut bezahlt hat.

Als der Führer das deutsche Volk wieder zum Winterhilfswerk aufrief, stellte er an uns eine hohe Forderung. Den Taten unserer Soldaten uns würdig zu erweisen, befahl er uns. Dieses „würdig erweisen" ist eine Forderung, um die wir uns immer wieder aufs neue bemühen müssen. Wenn am kommenden Opfersonntag, dem 8. November 1942, die Helfer und Helferinnen der NSV. und des WHW. bei der Haussammlung von Tür zu Tür gehen werden, haben wir wieder Gelegenheit, zu beweisen, ob wir die Opfer, die uns gebracht werden, auch tatsächlich verdienen. Nur Dank, ein kleiner bescheidener Dank, kann unsere Spende sein. Denn an die Opfer unserer Soldaten kann kein Opfer unserer Heimat heranreichen. Unseren Dank aber wollen wir aus freudigem, hilfsbereitem Herzen geben. L. E.

Die Sportvorschau für Sonntag

Zwischen dem Länderspiel gegen Kroatien und den Entscheidungen im Tschammerpokal und Reichsbundpokal gehört der kommende Sonntag wieder einmal ganz den Meisterschaftsspielen. In Baden ist der Tabellenführer VfR Mannheim auch weiterhin ungefährdet, der FV Rastatt wird kaum in der Lage sein, den Siegeslauf zu stoppen. Die beiden nächsten in der Tabelle, VfB Mühlburg und VfTuR Feudenheim stehen sich in Mühlburg um den zweiten Platz gegenüber. Der SV Waldhof sollte seine Chance gegen den FV Daxlanden zu wahren wissen, während die Pforzheimer aufmerksamer spielen müssen, um nicht auch gegen den VfL Neckarau das gleiche Fiasko wie gegen den FV Daxlanden erleben zu müssen.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

13. Fortsetzung

Ein Weilchen mußte er schweigen vor Ueberraschung.

„Woher wußtet Ihr", fragte er dann, „daß in meinem Lodenwams kein Bauer steckte?"

Paracelsus lachte kaum, er fand nichts Verwunderliches dran.

„Den Bauern zeichnet seine Arbeit — Ihr habt keinen Bauernleib, dies hätt ein andrer auch gesehn."

„Wer aber verriet Euch, daß ich es bin?"

„Die Kunde hab ich von Euch selbst."

„Von mir? Ich hab kein Wort gesprochen!"

„Das Wort ist hier nit wichtig. Hier sprach die Signatur."

Der Erzbischof sah ihn fragend an.

Paracelsus blieb ihm fest im Blick.

„Alles in der Welt hat sein Zeichen, an dem der Sehende das Wahre erkennt — auch wenn es sich verbirgt, auch wenn es, tief, tief innen ist."

„Wie wär das zu verstehen?"

„Genau wie es gesagt ist!"

Und Paracelsus hob die Rechte, preßte ihre Finger an den Spitzen zusammen, als halte er etwas unsagbar Feines, Zartes dem hohen Patienten hin.

„Nichts ist ohne Zeichen. Daß heißt, nichts läßt die Natur von sich gehen, das sie nit bezeichnet. Ihr seht ein Exempel sogar am Menschen."

Des Herzogs Augen leuchteten in plötzlichem Verstehen auf.

„Nun komm ich Euch nah!" rief er. „Auch der Mensch zeigt, meist ohne es zu wissen, welcher Sippe und Natur er ist."

Hohenheim nickte.

„Und nichts ist so Heimliches in ihm", ergänzte er, „daß es nit ein auswendig Zeichen an ihm hätt. Das Blut zum Beispiel! Es fließt tief innen im Leib und zeigt dennoch außen an: Der Mann ist Deutscher, dieser ist italisch, jener gallisch und so fort. Hat jeder seine Art und kann sich nit verleugnen. Kraft oder Schwäche eines Volkes, Gesundheit oder Krankheit kommen aus dem Blut. Und sie vererben sich mit dem Blute weiter durch die Generationen als gutes oder schlechtes Erbgut. Dies alles ist tief innen und läßt sich vor dem plumpen Schauer verbergen. Sein Zeichen aber muß ein jeder außen tragen, im guten wie im schlechten. Und wer zu sehen lernt, der sieht's."

Versonnen warf sich der Herzog seine schäbige Kleidung über.

„Sagt, könnt man es nit lernen, in allem Lebenden zu lesen so wie Ihr?"

Der Doktor nickte lebhaft. Ein großer Plan beschäftigte ihn seit langem — jetzt war er wieder da! Und der Erzbischof war der Mann, der ihn verwirklichen könnte.

„Gewiß!" antwortete Hohenheim. „Im Lebenden kann jeder lesen, der sich drum bemüht. Alle Kreaturen sind Buchstaben und Bücher, in denen gelesen werden mag, was die Welt ist. Dies Lesen aber müßte gelehrt werden. Es müßte eine Stätte geben, die dem Lebenden geweiht wäre, dem gesunden, kräftigen, wahrhaftigen Leben. Eure Stadt wäre wohl ein Ort für diese Hohe Schule."

War wieder eine Pause. Der Erzbischof verstand nicht oder wollte nicht verstehen. Er gürtete sich langsam das Bauernwarms. Dann sah er in jähem Einfall auf.

„Eins macht mich sehr wundern", sprach er. „Ihr seit so unheimlich klug, Paracelsus, zum Fürchten schier, und . . . Ihr sprecht kein Wort von Gott . . ."

Des Doktors Gesicht wandte sich voll dem Erzbischof zu. Es war rein und klar, es war kein Falsch in ihm und gar nichts Böses, so daß der Herzog schon vor der Antwort wußte: Hier ist kein Weg zu Satanas, der hat in diesem Manne keinen Platz!

Und Paracelsus erwiderte:

„Die Natur ist so hochbegabt von Gott, daß ein Reden von ihr kein Reden ohne Gott sein kann."

Ernstens Augen fragten weiter, er wollte mehr, immer noch mehr wissen.

Paracelsus lehnte sich ins Fenster. Außen wallte der warme Tag, sein Hauch drang in die enge Gasse und wehte durch das Fenster wie der Atem eines jungen, heißblütigen Menschen. Ach, wie lange hatte er nicht mehr so sprechen können? Es tat ihm wohl, einen Hörer zu haben, von dem er fühlte, daß er seinen Darlegungen zu folgen vermochte. Dies war so gut wie der helle Schein und das warme Wehen vor dem Fenster. Nach einer winzigen Stille, die erfüllt war von einem guten Gefühl, sprach er weiter:

„Wenn man fragt: was hat dies Kraut für eine Kraft? und man sagt: es hat die Kraft, so muß man bedenken, wer der ist, der ihm die Kraft gegeben hat. Und da wird niemand gefunden, der das vermag, denn Gott allein."

„Mein Staunen wächst mit jedem Wort, das Ihr sprecht", sagte er. „So hab ich bisher keinen reden hören. Auch Avertin nit, meinen weisen Lehrer."

Er machte kein Hehl aus seiner Bewunderung. Er war ein aufrechter Mann, der jedem gab, was sein war und was er verdiente. Auch das Wort von einer „Stätte des Lebens" war an seinem Ohr nicht ungehört vorbeigetrieben. Damit aber wollte er sich beschäftigen, wenn er allein war. Dieser Plan war zu groß, als daß er sich gleich dazu hätte äußern mögen. Er mußte ihn überdenken, eine Zeitlang reifen lassen. Denn gleich neben der Bewunderung wohnte die Befürchtung in seinem Herzen, daß die Mächtigen, die das Neue nicht liebten, aufstehen könnten wider diesen Seltenen und wider seine Bewunderer.

„Man spricht soviel von Euch in der Stadt", begann der Herzog von neuem. Er sprach aus seiner Befürchtung heraus, und er dachte dabei an den Plan. „Ich übertreib nit, wenn ich sage, daß Ihr beträchtliche Unruh nach Salzburg gebracht habt."

„Ruh . . ." gab Paracelsus zur Antwort, „Ruh ist gut und bequem, doch Unruh ist viel nützer! Wenn es in der Sphäre keine Unruh gäb, wo kämen wir da hin? Da läge alles tot und still, Gestank und Moder wären um uns, und alles Leben wäre längst erstorben. So aber gibt es die Unruh des Windes, des Wetters, und die Unruh des Blühens und Reifens. Denn Leben an sich ist Unruh. Ruh ist erst im Tod."

Und nun lächelte er.

„Ich habe die scheinbare Ruhe, die Trägheit des Geistes von dieser Stadt hinweggescheucht — sagt ehrlich: Ist Euch leid um sie?"

Der Erzbischof lachte, wenngleich ihm ob des Doktors Ueberlegenheit nicht mehr ganz wohl war.

Der wägt jedes Wort! dachte er, und Groll erwachte in ihm — er wußte nur nicht worüber. Und leider hat er recht! gab er sich ferner zu. Doch weiß man's erst, wenn er es einem sagt.

Er sprang zu etwas anderm über, mit dem dunklen Gefühl, auch hier Unerwartetem zu begegnen. Und zu seinem Erstaunen merkte er, daß er darauf schon neugierig war.

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburger Stadtnachrichten

Heldentod. Im Alter von 22 Jahren starb bei den schweren Kämpfen im Kaukasus der Gefreite in einer Gebirgsnachrichten-Abteilung Julius Heizmann, Inhaber des E. K. II, den Heldentod. Der Gefallene war ein Sohn der Witwe Maria Heizmann geb. Gabriel, Ortenberger Straße 72.

Auszeichnung. Mit dem EK. II wurde der Unteroffizier Emil Kiefer, Kittelgasse 6, im Osten ausgezeichnet.

Am Opfersonntag, den 8. November, schaut die Front auf Dich. Beweise durch Deine Spende, daß Du der gewaltigen Opfer unserer Soldaten würdig bist!

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: Unterhaltungssendung von 10 bis 11 Uhr. — „Bunter Samstagnachmittag" von 16 bis 1 Uhr. — Von 20.20—21 Uhr tänzerische Musik unserer Zeit. — Ab 22.30 Uhr musikalische Freuden mit beschwingten Weisen der Gegenwart. — Deutschlandsender: Werke von G. V. Westermann, Respighi, Pfitzner, Julius Klaas u. a. von 17.10—18.30 Uhr. — Szenen aus Opern von Leoncavallo, Verdi und Puccini von 20.15—22 Uhr.

Aus der Heimat am Oberrhein

Freiburg. (Leopold Doldinger 75 Jahre alt.) Am morgigen Samstag, den 7. November, kann der im ganzen Schwarzwald bekannte Förderer und Mitarbeiter des Schwarzwahldvereins, Herr Telegraphen-Inspektor a. D. Leopold Doldinger seinen 75. Geburtstag begehen. Seit bald 45 Jahren lebt er in Freiburg und ebenso lange ist er auch Mitglied des Schwarzwaldvereins, davon 43 Jahre als Vorstandsmitglied, 30 Jahre als Sektionsrat, 20 Jahre als Rechner und 15 Jahre als Höhen- und Bezirkswegwart unermüdlich und vorbildlich tätig. Besonders verdient machte er sich um die Durchführung und Markierung neuer Wanderwege. Ueber 1000 Wegweiser hat er im Rucksack selbst auf die Berge geschleppt und sie meist eigenhändig angebracht. Auch als Wanderführer war er für alt und jung vorbildlich, wie er auch bei der Herausgabe neuer Wanderführer seine reichen Kenntnisse hilfsbereit zur Verfügung stellte. Mit Recht wird Herr Doldinger als der „getreue Ekkehard" des Schwarzwaldvereins und als lebendiges Nachschlagbuch für den Schwarzwald bezeichnet. Verschiedene Ehrungen wurden ihm für sein selbstloses und unermüdliches Schaffen im Dienste der Allgemeinheit zuteil. Es ist der Wunsch aller Schwarzwaldfreunde, daß ihm seine Wanderfreude und Schaffenskraft noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Be.

Mülhausen. (Besondere Auszeichnung.) Oberbürgermeister Maaß hat angeordnet, daß in Zukunft allen betagten Volksgenossen, wenn sie das 80. Lebensjahr und noch mehr erreichen, bei der Gratulation außer Urkunde und Ehrengeschenk auch zwei Freikarten zum Besuche der Städtischen Bühnen Mülhausen überreicht werden. Die gleiche Auszeichnung wird auch Mülhauser Bürgern bei der Feier der Goldenen Hochzeit und wenn sie es erreichen, auch der Diamantenen Hochzeit zuteil.

Erstein. (Zuckerrübenkampagne.) Die Zuckerrübenkampagne im Elsaß für das Jahr 1942 hat die Zuckerfabrik Erstein AG. am 23. Oktober begonnen. Da die Rübenernte mengenmäßig sehr gut ausgefallen ist, rechnet man mit einem beträchtlichen Anfall, zum Teil auch aus den gegenüberliegenden badischen Gebieten. Eine wertvolle Stärkung der Futterbasis der rübenpflanzenden Höfe bedeutet es, daß nunmehr nach Fertigstellung der Schnitzeltrocknungsanlage auch Trockenschnitzel zurückgeliefert werden können.

Lahr. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Donnerstag stieß der 31 Jahre alte, aus dem Stadtteil Lahr-Dinglingen gebürtige Max Berne auf der Kreisstraße Lahr—Kehl, zwischen Kürzell und Meißenheim, mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Die bei dem Zusammenstoß erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Verunglückte alsbald nach dem Unfall verschied.

Furtwangen. (Tödlicher Unfall.) Der 77 Jahre alte Taglöhner Thomas Eckmann, der auf einem mit Brikett beladenen Lastkraftwagen Platz genommen hatte, stürzte in einer scharfen Kurve in der Bregstraße so unglücklich herab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Karlsruhe. (Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.) Der heutige Staat wird mit allen Mitteln unsere Jugend als kostbarstes Gut der Nation gegen Wüstlinge schützen! Das erklärte der Vorsitzende der Jugendschutzkammer am Schlusse der Verhandlung gegen den 40 Jahre alten verheirateten Heinrich Heneka aus Neuthard, Kreis Bruchsal, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. Der Angeklagte, als brutaler Mensch bekannt, scheute sich nicht, seine minderjährige Stieftochter unter Anwendung von Gewalt wiederholt zu mißbrauchen. Er wurde wegen Notzucht und Blutschande zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischte Nachrichten

Ein hartnäckiger Selbstmörder

Kaiserslautern. Als ein hartnäckiger Selbstmörder erwies sich ein 78jähriger Invalide aus Kaiserslautern. Nachdem er bereits 1940 einen Selbstmordversuch durch Ertränken und im Juli d. Js. einen weiteren Versuch, Hand an sich selbst zu legen, unternommen hatte, wurde der Mann jetzt in einer Wohnung in Kaiserslautern tot aufgefunden. Als Hausbewohner, die den Invaliden schon seit längerer Znit nicht mehr gesehen hatten, in dessen Wohnung eindrangen, fanden sie ihn in seinem Bett liegend vor, ohne daß er noch ein Lebenszeichen von sich gab. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß sich der Lebensmüde mit Leuchtgas vergiftet hat.

Hundetreue

Rüdesheim. Von einem Rüdesheimer Einwohner wurde in der vergangenen Woche ein vier Jahre alter schwarzer Spitzhund an einen Landwirt in Ingelheim verkauft. Nachdem man das Tier nach Ingelheim gebracht hatte, wurde es zunächst im Hause des neuen Besitzers eingesperrt, damit es sich eingewöhnen solle. Als man aber einen Augenblick nicht auf den Spitz achtete, brannte dieser durch und suchte in aller Eile den Weg dem Rheine zu. In Frei-Weinheim sprang er kurz entschlossen in den Rhein und überquerte den hier sehr breiten Strom schwimmend. Nachts machte er sich dann vor dem Hause seines früheren Herrn durch rasendes Gebell bemerkbar. Als dieser daraufhin das Tor öffnete, wurde er von seinem treuen Hund stürmisch und freudig begrüßt. Der Verkauf des Hundes wurde schließlich rückgängig gemacht.

„Wundermittel"-Schwindler verurteilt

Bayreuth. Der 52 Jahre alte Hümmer aus Bayreuth vertreibt ein Gemisch von Eukalyptus- unter Pfefferminzöl unter Verwendung von Werbeschriften, die verboten und teilweise maßlos übertriebene Zusicherungen über die Heilkraft dieses Erzeugnisses enthielten. Er hatte sich jetzt wegen Betruges vor Gericht zu verantworten, das sein betrügerisches Verhalten darin erblickte, daß der Erwerb des Oels, dem nur eine gewisse schmerzstillende und krampflösende Wirkung zukommt, für viele Kranke völlig wertlos war, weil es nach der Art ihres Leidens überhaupt keine Hilfe bringen konnte. Hümmer wurde wegen Betrugs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Mit diesem Urteil ist dem Treiben eines Schwindlers Einhalt geboten worden, der nicht nur zahlreiche Volksgenossen geschädigt hat, sondern auch eine erhebliche Gefahr für die Volksgesundheit bedeutete. Durch solche Werbeschriften, wie sie Hümmer vertrieb, werden die Kranken nur allzu häufig dazu verleitet, selbst die Diagnose ihres Leidens zu stellen und diesem mit dem angeblichen Wundermittel zu begegnen. Auf diese Weise werden Leiden verschlimmert, unter Umständen sogar unheilbar, die bei rechtzeitiger Zuziehung eines Arztes geheilt oder nachhaltig hätten gebessert werden können.

Sekt und Butter gegen Möbel

Görlitz. Das Görlitzer Amtsgericht verurteilte einen Mann wegen Anbietens von Tauschwaren zu neun Monaten Gefängnis und 1200 RM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einem Kaufmann beim Ankauf von Möbeln Reisemarken für zehn Pfund Butter überreicht und kurz darauf für den Ankauf weiterer Möbel fünf Flaschen Sekt, eine Flasche Wein, drei Kilo Käse und ein Pfund Butter mitgebracht.

Artistin abgestürzt

Belgrad. Während einer Vorstellung vor deutschen Wehrmachtangehörigen stürzte die Artistin Lotti Mahr vom hohen Trapez. Sie hatte gerade zu einem Schwung nach vorn angestezt und hing nur mit einem Knie, den Kopf nach unten, im Trapez, als sie sich mit dem freischwebenden Bein in einem Halteseil verfing und heruntergeschleudert wurde. Obwohl der Sturz gefährlich genug ausgesehen hatte, trug die Artistin außer einer leichten Kopfwunde keine Verletzungen davon und konnte sich nach etwa einer Stunde dem Publikum zeigen, das sie herzlich begrüßte.

Alle Mädchenbilder nahm er mit

München. In Bad Aibling (Oberbayern) wurde mit einem Nachschlüssel der Schaukasten eines Photographen aufgebrochen und alle Lichtbilder junger Mädchen gestohlen. Der Dieb hatte es wohl auf ein bestimmtes Bild abgesehen, in dessen Besitz er auf dem gewöhnlichen Weg nicht kommen konnte. Er nahm alle Bilder von ledigen Aiblinger Mädchen mit. Um einen Mißbrauch zu verhüten, beschäftigt sich nun die Polizei mit der Wiederbeschaffung der Bilder.

Mannheim. (15jährige vermißt.) Die 15 Jahre alte Arbeiterin Luise Lydia Kuhn von hier wird seit dem 26. Oktober vermißt. Das Mädchen hatte sich am Morgen des 26. Oktober aus der elterlichen Wohnung entfernt, um zur Arbeitsstelle zu gehen. Von diesem Zeitpunkt an ist sie verschollen. Die Vermißte ist etwa 1,60 Meter groß, stark, hat mittelblondes Haar, blaue Augen, entzündete Augenlider. Sie trägt dunkelblauen Mantel, schwarzen Rock, gelbe Seidenbluse und schwarze Halbschuhe. Bei Antreffen der Vermißten ist die Polizei zu verständigen.

Saarbrücken. (Tod der Bergmannsfamilie durch Vergiftung.) Wir berichteten von einem entsetzlichen Unglück, das eine sechsköpfige Bergmannsfamilie von Eschweiler traf. Die Vermutung, daß der Tod aller Familienmitglieder durch Vergiftung eingetreten sei, hat die inzwischen vorgenommene Obduktion der Leichen bestätigt. Ueber die Art der Vergiftung und ihre Entstehung kann erst eine bakteriologische und nötigenfalls noch chemische Untersuchung Aufschluß geben, die vom Gerichtsmedizinischen Institut in Bonn durchgeführt wird.

Neustadt. (Nährmittelmarken dürfen für Suppen nicht abverlangt werden.) Zwei Neustädter Gaststättenbesitzer mußten mit einer Ordnungsstrafe von je 400 Mark belegt werden, weil sie bei Abgabe von Speisen in unberechtigter Weise für Suppen Nährmittelmarken bezw. in bedeutend übersetzter Weise bei anderen Gerichten Lebensmittelmarken abverlangten.

Blick in die Ortenau

Nesselried. (Todesfall.) Mit dem Ehrenbürger unserer Gemeinde, Hauptlehrer a. D. Alfons Müller, der im Alter von nahezu 89 Jahren verstorben ist, ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, den die ganze Gemeinde in bleibendem Gedenken behalten wird. Alfons Müller wurde in Reichenbach b. Gengenbach geboren und kam 1891 nach Nesselried, won er bis 1920, hochgeschätzt und geachtet, an der Volksschule tätig war. Seine hohen Verdienste um die Gemeinde und vor allem um die Nesselrieder Jugend, der er seine ganze Schaffenskraft widmete, setzten ihm über seinen Tod hinaus ein Denkmal in den Herzen aller Einwohner unseres Dorfes. Er war Ehrenbürger der Gemeinde, Ehrenmitglied der Kriegerkameradschaft und Ehrendirigent des Gesangvereins. Mit der 84jährigen Witwe trauert die ganze Gemeinde um den unvergeßlichen Toten.

y. Altenheim. ((Heldentod.) Bei den schweren Kämpfen im Osten fielen der Soldat Ernst Minner und der Gefreite Jakob Speck. Ersterer gab im blühenden Alter von 20 Jahren sein Leben für die Heimat. Er war ein braver und tüchtiger Mensch und die Stütze seiner Eltern. Der Fall ist umso tragischer, als ein Bruder von ihm vor nicht lange Zeit verstarb, und der Vater infolge einer Kriegsverletzung seit Jahren gelähmt ist. Jakob Speck war 27 Jahre alt. Er war verheiratet und Vater zweier Kinder. In seinem Berufe galt er als sehr tüchtig und seiner Familie war er ein treusorgender Vater. — Weiterhin kam aus dem Osten die Trauernachricht, daß der Gefreite und Panzerfahrer Wilhelm Speck, der einzige Sohn der Witwe M. Speck, geb. Strosack, in treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gefallen ist. Wilhelm Speck war 20 Jahre alt und als arbeitsamer junger Mann allgemein geschätzt.

Zell-Weierbach. (Ein kleines Naturwunder.) In Zell-Weierbach fand dieser Tage ein Junge einen Maikäfer, eine im November wahrhaft seltene Entdeckung!

Marktberichte

Schweinemarkt Oberkirch vom 5. Nov. Zufuhr: 50 Ferkel. Preis pro Paar 50—75 Mk. Alles verkauft.

Schweinemarkt Rosenfeld vom 5. Nov. Zufuhr: 26 Ferkel. Preis pro Paar 48 Mk. Handel flau. Verkauft wurden 6 Stück.

Lichtenauer Schweinemarkt vom 4. Nov. Zufuhr: 21 Ferkel. Preis pro Paar 70—100 Mk. Verkauft 19 Stück.

Aus der württemb. Landestierzucht. Das Köramt Württemberg beabsichtigt, am 3. Dezember in Waldsee eine Sonderkörung für Eber des weißen veredelten Landschweins abzuhalten. — In Rottweil findet am 2. Dezember eine mit Sonderkörung verbundene Zuchtviehabsatzveranstaltung des Fleckviehzuchtverbandes des württembergischen Schwarzwaldes statt. — In Riedlingen findet am 10. und 11. Dezember eine Zuchtviehabsatzveranstaltung und eine Sonderkörung, veranstaltet vom Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine Ulm, statt. Die nächste Absatzveranstaltung für Eber und Zuchtsauen des veredelten weißen Landschweins ist am 13. November. — Der Fränkisch-Hohenlohesche Fleckviehzuchtverband Schwäbisch-Hall beabsichtigt, am 17. Dezember eine Zuchtviehabsatzveranstaltung mit Sonderkörung abzuhalten. Am 20. November wird in Blaufelden eine Zuchtviehabsatzveranstaltung durchgeführt.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Kaufgesuche

Pedal-Harmonium
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote u. Nr. 19/147 an die Geschäftsstelle des O. T.

Verschiedenes

Näherin
in oder außer dem Hause zur Anfertigung einfacher Kleider und Veränderungen gesucht. Angebote unter Nr. 8/446 an die Geschäftsstelle des O. T.

Einfamilienhaus
3–4 Zimmer mit Zubehör
großem Obst- u. Gemüsegarten, gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 9/96 an die Geschäftsstelle des O. T.

Ein Paar zweijährige
Zugochsen
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 13/44 in der Geschäftsstelle Haslach des O. T.

Unserer verehrten Kundschaft zur Kenntnis, das **vormittags kein Verkauf** stattfindet. Bis auf weiteres **nur nachmittags von 2–6 Uhr.**
Kauf jedes Quantum
Laub (Eichen- u. Buchenlaub)
zu Höchstpreisen.
Alex. Schöner
Gartenbaubetrieb
Haslach i. K.

Tausche einen Acker
Weißrüben gegen Obstwein.
Zu erfragen unter Nr. 10/503 an die Geschäftsstelle des O. T.

Beleidigungszurücknahme
Die gegen Bauer Richard Klausmann gemachten beleidigenden Aeußerungen nehmen wir mit Bedauern zurück.
Einbach, den 5. November 1942.
Bernhard Lehmann
Lehmannshof
Theresia Schmid
Kaiserhof, Hauserbach

Gloria zur Schuhpflege

Bekanntmachung der Stadtgemeinde Haslach

Einladung

Am kommenden Sonntag, den 8. Nov. 1942, vormittags 10.30 Uhr, veranstaltet die NSDAP. Ortsgr. Haslach i. K. in der **„Stadthalle"** eine

Gedenkfeier

für die Gefallenen der Bewegung, des Weltkrieges und des Kampfes um Großdeutschland.

Hierzu ist die gesamte Bevölkerung des Ortsgruppenbereichs und der Stadtgemeinde höflichst eingeladen. Für die Mitglieder der NSDAP. ist Teilnahme Pflicht.

Antreten der Parteigliederungen um 10.15 Uhr beim Rathaus.

Stadtgem. Haslach i. K. Der Bürgermeister: i. V. Krafft, 1. Beigeordneter.
NSDAP. Ortsgr. Haslach i. K. Krafft, Ortsgruppenleiter.

Bekanntmachung

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Montag, den 9. November 1942, von 14 bis 15 Uhr im NSV.-Büro, Mühlenstraße 9, statt.

Haslach i. K., den 5. November 1942.

Der Bürgermeister.

Todesanzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Mittwochabend unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Karolina Läufer

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 43 Jahren.

Bollenbach, den 6. November 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung ist am Samstag ½10 Uhr in Steinach. 18/106

Danksagung

Für die zahlr. Beweise herzl. Anteilnahme an dem Heimgang unseres lieben Gatten u. Vaters

Anton Schwendemann
Schuhmacher

besond. für die Kranz- u. Messespenden, sowie allen, die unserem lieb. Verstorbenen das letzte Geleite gaben, sagen wir ein herzl. Vergelts Gott.

Welschensteinach, den 6. November 1942.

Marie Schwendemann, geb. Obert
Sofie Schwendemann.

Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach
zeigt **Samstag und Sonntag abends 8 Uhr**
Sonntagnachmittag 1 Uhr und 4 Uhr
Jakko
nach einem Roman von Alfred Weidemann.
Wochenschau

Tonfilmtheater Wolfach
zeigt: **Samstag 8 Uhr, Sonntag 3 und 8 Uhr**
Am Abend auf der Heide
mit Magda Schneider.
Jugendverbot.